

Ritter - Burgen.

Das erste Entstehen der Burgen ist von uns angedeutet, und geht bis ins 7. und 8. Jahrhundert zurück. Die Kastellen der Römer an den Ufern des Rheins und der Donau hatten die meisten Muster dazu gegeben. Der Name Burg kommt von Berg her Ihr erster schöner Zweck war, dem Land und dem Recht zur Schutzwehr zu dienen, wie denn deswegen die Um-wohnenden Bürger genannt wurden. Leider artete der Zweck bald aus. Und bald waren in Thüringen und Österreich, in Franken und Schwaben, in Westfalen und am Rhein, in Frankreich und in andern Ländern alles mit Ritterburgen und Raub-schlössern bedeckt. In England entstanden sie unter Wilhelm dem Eroberer. Viele Burgen in der ersten Zeit bis zum Anfang des elften Jahrhunderts, waren von Holz und Lehm wie Schanzen und Blockhäuser, dann von Steinen mit unzerstörbarem Mörtel erbaut (*Dieser Mörtel ist in seiner Güte heute (1836) noch nicht erreicht. Die Ursachen seiner Festigkeit sind noch nicht aufgefunden. An der höheren Güte des Kalks und seiner Zubereitung muss es jedoch liegen. Durch das längere, d. h. viele Jahre lange Aufbewahren in Gruben hat er vielleicht seine grosse Bindungskraft erhalten, die der Art war, wie man aus den eingestürzten Türmen sieht, dass trotz aller angewandten Gewalt, immer ganze Massen, ja ganze Türme zusammen gefesselt blieben. Es mag auch die Meinung derer viel für sich haben, die sagen, dass man die aufzuführenden Mauern mit Brettern umgeben, den Kalk auf den Steinen gelöscht habe und da kochen lassen, wodurch eine Art Verschärfung der Steine vor sich gegangen. Siehe Gottschalk Ritterburgen Band 1*). Sie lagen so versteckt, dass man wohl sah, sie waren zu Werken der Finsternis bestimmt. Wozu wir nicht nur das Aufbewahren eingefangener Schlachtopfer, um Lösegelder zu erpressen, und geraubte Schätze zu sichern, rechnen, sondern auch um die Schlachtopfer sinnlicher Lüste zu bergen. Die alten Festen kann man in Berg- und Wasserburgen einteilen. Je einfacher die Bauart ist, je weniger gotische Schnörkel man daran bemerkt, desto älter sind sie, und gewöhnlich schon vor den Kreuzzügen erbaut. Weil seit dieser Zeit die Bauart, besonders in den nördlichen Gegenden, eine bessere Form erhielt.

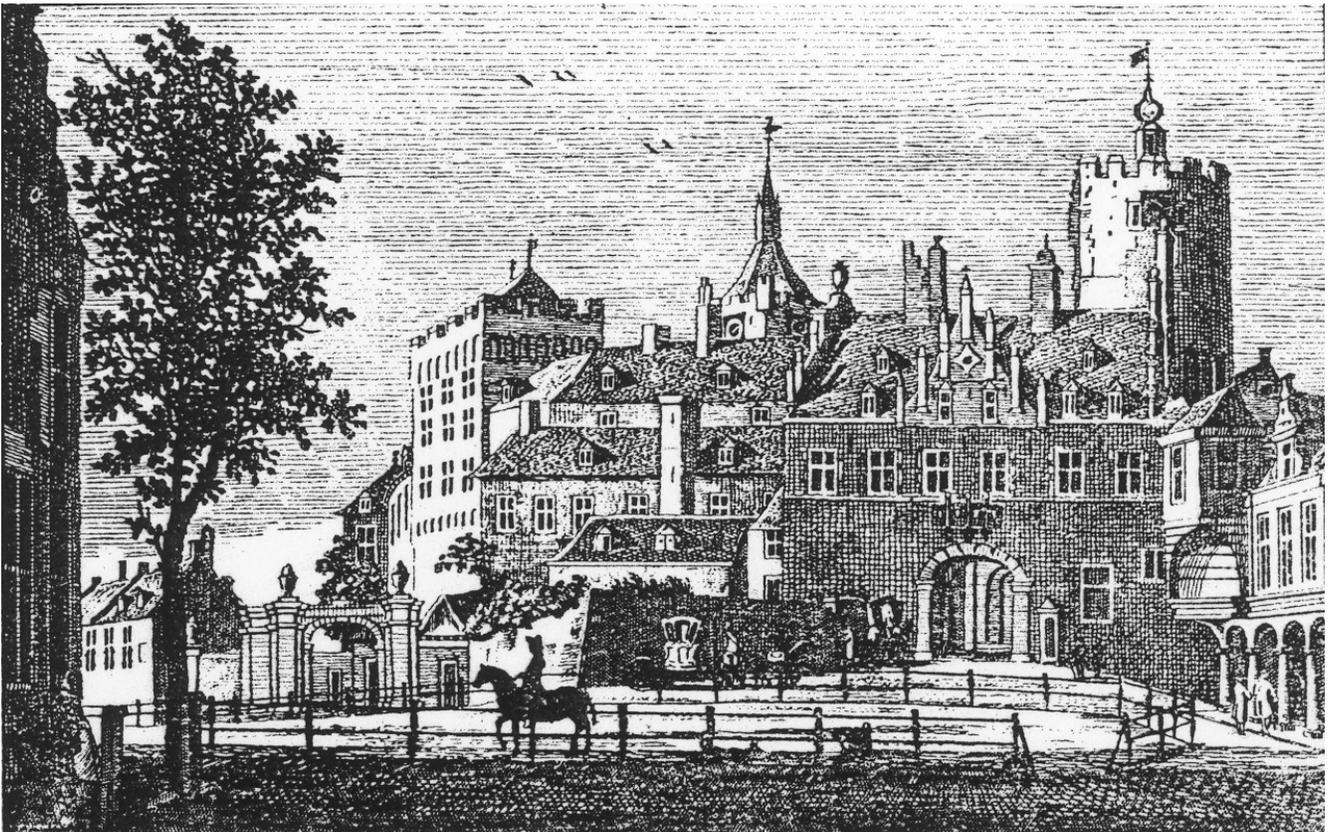
Die Wasserburgen, im Tal angelegt, oft in Städten, waren mit Bärengraben, Aufzugbrücken, Basteien, später mit Türmen und Schiessscharten umgeben, Da man sich in den ersten Zeiten nur auf Höhen sicher hielt, so baute man sie auch bloss da. Auf den Burgen, hauptsächlich auf den versteckt liegenden, fehlte es nicht an Wachttürmen zu Signalen und an der schwachen Seite an tüchtigen Gräben und Mauern. Festigkeit als Hauptbedingung veranlasste oft, dass Burgen wie z.B. am Rhein so zwischen Felsen hinein gezwängt angelegt sich befanden, dass man kaum begreifen kann, wie ein solches Werk Menschenhände anzulegen im Stande waren. Man richtete sich im Bauen der Burgen nach dem vorgefundenen Lokal, so krumm und eckig es auch sein mochte. Der Erbauer einer solchen Burg ebnete den dazu bestimmten Boden zuvor nicht, oder richtete ihn nicht zur Ausführung des Planes ein. Sondern ohne ihm von seiner natürlichen Gestalt etwas zu nehmen, richtete er sich mit den Gebäuden nach der ursprünglichen Form des Bodens, und benutzte diese so gut als es eben gehen mochte. Er schloss sodann das Ganze mit einer dichten Mauer von Schiessscharten ein, und flankierte die Ecken mit Türmen und Basteien. Die Zugbrücke und der Eingang deckte ein Turm, auf dem der Wächter (Guckbürger) wohnte und woran gewöhnlich das Wappen des Besitzers angebracht war. In dem äusseren Hofraum befanden sich die Neben- oder Wirtschaftsgebäude, die Kapelle, der Ziehbrunnen, der bis zur Sohle des Berges und durch die Tiefe der Felsen gegraben war. Auch einige Rüstern? und Linden beschatteten jenen Hofraum. Bei stattlichen Burgen befand sich auch eine Rennbahn oder ein Turnierplatz mit Mauern und Bäumen umgeben. Dann kam erst die eigentliche Burg mit Zugbrücke und einem, vom ersten Tor gleich abliegenden Eingang, der so eng als möglich wie die Fensteröffnungen auch war. Nicht selten war der Eingang in der Höhe angebracht, von der man eine Treppe herabliess.

Aus der Anlage der meisten Burgen ersieht man, dass es den Besitzern nicht besonders um Helle und Bequemlichkeit galt, sondern Sicherheit die Hauptsache war. Licht und Luft opferten sie umso eher der Festigkeit, als sie die meiste Zeit auf Fehde und Jagd auswärts zubrachten. Die Mauern der Burgen sind von 6 bis 10 ja wohl von 14–16 Fuss Dicke. Bei einigen waren mehrere Stockwerke gewölbt, bei andern nur das Erdgeschoss, das zu Kasematten und Vorratskammern verwendet wurde. Im oberen Teil befand sich der Rittersaal, die Wohn- und Schlafzimmer, die Waffenzimmer und meistens ein Balkon. Der Mobilien gab es nicht viel und diese waren grob und schwer, meistens niet- und nagelfest. An Waffen und Pokalen fehlte es am wenigsten, manchmal war ein Heiligenbild als Zierde angebracht. Überall die engsten und dunkelsten Gänge, und zwei bis drei Zwinger um die Hauptburg, unter deren Toren man

öfters Riesengerippe aufgehängt fand, die sich wahrscheinlich von den Kreuzzügen herschrieben und Seetieren angehörten. Wo möglich stand in der Mitte der Burg der stärkste und höchste Turm, als letzte Zuflucht in der Not. Belagerer untergruben diese Türme, stützten sie, legten dann Feuer and diese Stützen. Und nun stürzte der Turm in sich mit furchtbarem Krachen zusammen, nicht selten in einer ungesprengten Masse. Solche Türme hatten erst in einer Höhe von 30-40 Fuss ihren Eingang. Gewölbe auf Gewölben ruhend und keine Treppen, nur in der Mitte jedes Gewölbes ein Loch. In der Mitte waren sie rund.

Unter der Erde befanden sich ebenso Gewölbe über Gewölben, und oft zogen sich verborgene Gänge eine Viertelmeile und noch länger unter Flüssen hinweg, deren Ausgänge in Wälder und zu einer anderen Burg führten, oder an die Ufern des Flusses. In diesen Gewölben befanden sich auch die grauenvollen Gefängnisse oder Burgverliese.

Am Niederrhein und Westfalen gab es sehr alte Burgen, Im Letzteren besonders, weil es das Land war, das, wie wir aus unserer Geschichte wissen, den Römern und Franken am kräftigsten Widerstand leistete. Von den Burgen unserer Länder sind uns die meisten aus dieser Geschichte (Band 1) bekannt. Einige nähere Notizen von denselben sollen später folgen.



Die Schwanenburg in Kleve im 18. Jahrhundert.